Abh. DELATTINIA 32: 99 – 112 — Saarbrücken 2006 ISSN 0948-6526

Die floristischen Notizen aus dem Manuskript über den Kreis Saarlouis von Pfarrer Philipp Schmitt (1805 – 1856)

Peter Steinfeld

Title: The botanical notes from the manuscript concerning the county of Saarlouis by pastor Philipp Schmitt (1805-1856)

Kurzfassung: Der Dillinger Pfarrer Philipp Schmitt hat vor über 150 Jahren eine „Flora des Kreises Saarlouis“ geschrieben, die unveröffentlicht geblieben ist. Die botanischen Aufzeichnungen gehören als separater Bestandteil zu einem umfangreichen naturwissenschaftlichen Manuskript. Aus floristischer Sicht stellen sie ein bedeutendes Dokument dar, da aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts nur wenige Informationen vorliegen, die pflanzenkundliche Forschungen an der Saar belegen.

Der Heimatforscher Philipp Schmitt (1805-1856) wird vorgestellt. Einzelheiten aus seinen handschriftlichen Notizen werden mitgeteilt und die wichtigsten Pflanzenfunde zusammengestellt.

Abstract: Philipp Schmitt, pastor in Dillingen, wrote a book named „Flora of the county of Saarlouis“ 150 years ago, which has never been published. The botanical descriptions belong as a separate part to a voluminous scientific manuscript. From the botanical point of view they represent an important document, as there are few informations from the first half of the 19th century about botanical studies which treat the area along the river Saar.

Below you find an introduction to the author Philipp Schmitt. Details from his handwritten notes are communicated and his most important botanical findings listed.

Keywords: Philipp Schmitt (1805-1856), pastor of Dillingen, handwritten botanical notes, county of Saarlouis

1 Einleitung

Über Pfarrer Philipp Schmitt und seine Untersuchungen, insbesondere auf dem Gebiet der Archäologie, ist andernorts schon wiederholt berichtet worden. Kaum bekannt sind hingegen seine Verdienste um die Erforschung der Flora von Dillingen (Westsaarland). Dass er zu dem eine richtige Lokalflora geschrieben hat, scheint, so fern jemals bekannt gewesen, gänzlich in Vergessenheit geraten zu sein. Seine botanischen Aufzeichnungen, ein eigenständiger Bestandteil eines umfangreichen Manuskriptes über den Kreis Saarlouis, stellen eine wahre Fundgrube dar, die angesichts der ansonsten spärlichen Quellen aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts heute eine Bearbeitung nahe legen. Deshalb sollen nun, 150 Jahre nach dem Tode Schmitts, die Ergebnisse seiner pflanzenkundlichen Forschungen ans Licht gebracht werden.

2 Ein naturwissenschaftlich begabter Pfarrer

Philipp Schmitt kam am 29. Nov. 1805 in Trier als fünftes von sieben Kindern zur Welt. Er wuchs in einfachen aber soliden Verhältnissen auf (GEBER 1989). Bereits im Alter von 5 Jahren soll er den Wunsch geäußert haben, Pastor werden zu wollen. In Trier absolvierte er auch seine schulische und berufliche Ausbildung. Zunächst besuchte er die Domschule und danach bis 1825 das Gymnasium. Dort verlieh man ihm dank seiner außerordentlichen Leistungen mehrere Preise. Nach Beendigung seiner Schulzeit unterrichtete Schmitt als Hauslehrer in einer Bankiersfamilie. Daneben studierte er Philosophie und Theologie am Priesterseminar. Im Jahr 1830 erhielt er die Priesterweihe und im Januar 1833 die Berufung zum Pfarrer von Dillingen. Bis 1848 übte er hier auch das Amt des königlichen Schulinspektors aus.

Schmitt interessierte sich neben seiner Arbeit für nahezu den gesamten Bereich der Naturkunde. Vor allem in seiner Dillinger Zeit beschäftigte er sich intensiv mit geologischen, meteorologischen, botanischen und zoologischen Studien. Schon im April 1835 trat er dem „Botanischen Verein am Mittel- und Niederrheine“ bei (NEES & WIRTGEN 1837). Im gleichen Jahr erfolgte auch seine Ernennung zum korrespondierenden Mitglied der „Gesellschaft für nützliche Forschungen“ zu Trier, die dazu führte, dass er seine Untersuchungen insbesondere auf dem Gebiet der Archäologie, der Vor- und Frühgeschichte, vertiefte. Da Schmitt „hypochondrisch“ veranlagt war (LOESER 1935), unternahm er zu seiner Beruhigung teilweise weite Wanderungen durch die Umgebung. Dabei sammelte er unermüdlich Naturalien, beobachtete die Natur und vervollständigte seine Aufzeichnungen.

Im Frühjahr 1848 verließ Schmitt Dillingen, da er die Pfarrei St. Paulin bei Trier übernahm. Von nun an stellte er seine freie Zeit in den Dienst der „Gesellschaft für nützliche Forschungen“, die ihn 1852 zum Vizepräsidenten und 1853 zum Präsidenten wählte. Zusammen mit dem verdienstvollen „Vereinssekretär“, Gerhard Schneemann, führte er die Trierer Altertumsforschung, mittlerweile das Hauptbetätigungsfeld der Gesellschaft, zu ihrem damaligen Höhepunkt. Leider wurde Schmitt viel zu früh aus dem Leben gerissen. Er verstarb am 19. Febr. 1856 in Köln an den Folgen eines rechtsseitigen Leistenbruchs, den er sich bei der Ausgrabung eines römischen Sarkophages zugezogen hatte.

Philipp Schmitt ließ sich zu Lebzeiten nachweislich zweimal porträtieren. Von den beiden Bildern (ein Ölgemälde und ein kolorierter Scherenschnitt) existieren noch Abzüge. Die Originale gelten heute leider als verschollen (MERTEN 1998). Erhalten geblieben ist erfreulicherweise der überwiegende Teil seiner handschriftlichen Notizen und unveröffentlichten Manuskripte. Sie belegen neben seinen zahlreichen Publikationen, insbesondere zur Kirchengeschichte und Altertumsforschung, dass Schmitt Zeit seines Lebens ein überaus reger Heimatforscher war. In Dillingen trägt deshalb eine Grundschule zur Erinnerung an diesen „Mann der Wissenschaft“ (SZ, Ausg. Merzig-Wadern v. 27.12.1979) seinen Namen.

3 Das Manuskript

Die in Halbleinen gebundene Handschrift trägt den Titel: „Der Kreis Saarlouis und seine naechste Umgebung in geognostischer, mineralogischer, meteorologischer, botanischer und zoologischer Hinsicht“. Das „Buch“ entstand etwa in der Zeit von 1837 – 1847 und beinhaltet weit mehr als 250 Seiten. Zuerst behandelt der Autor auf den Seiten 1 – 148 das damalige Kreisgebiet und seine Ortschaften. Hierbei hebt er insbesondere die geologischen Verhältnisse hervor. Seinen Ausführungen ist eine große, teilweise kolorierte Übersichtskarte

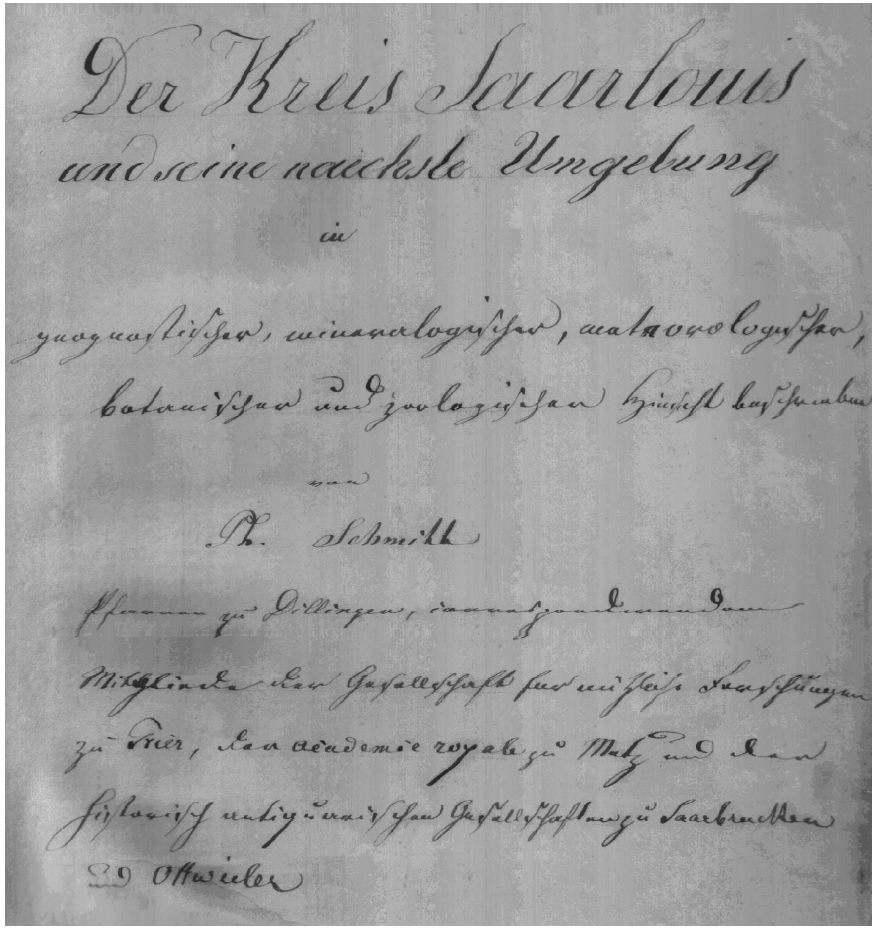
Der Kreis Saarlouis
und seine naechste Umgebung
in
geognostischer, mineralogischer, meteorologischer,
botanischer und zoologischer Hinsicht beschrieben
von
Ph. Schmitt
Pfarrer zu Dillingen, [illegible]
Mitglieder der Gesellschaft für nützliche Forschungen
zu Trier, der Academie royale zu Metz und der
historisch antiquarischen Gesellschaften zu Saarbrücken
und Ottweiler

Abb. 1: Handschriftlicher Titel des Manuskriptes von Ph. Schmitt

des Kreises Saarlouis vorangestellt. In eigenen Kapiteln werden dann der „Litermont“, die „Umgebung von Aussen“ und der außerhalb des Kreisgebietes liegende „Schaumberg“ skizziert und beschrieben. Außerdem geht Schmitt noch auf das „umgebende Gebirge“ von Mettlach ein. Die anschließenden Seiten 149 – 214 enthalten umfangreiche klimatologische und meteorologische Aufzeichnungen aus der Umgebung von Dillingen. Der Leser erhält so beispielsweise in Tabellenform einen Überblick über die mittleren und maximalen Monatstemperaturen der einzelnen aufeinander folgenden Jahre.

Innerhalb des Manuskriptes folgt dann ein abgesetztes Kapitel (ohne Seitenangaben) mit der Überschrift: „Der Kreis Saarlouis in mineralogischer, botanischer und zoologischer Hinsicht“. Auf etwa 30 Seiten erläutert der Verfasser zunächst seine mineralogischen Funde und die von ihm entdeckten Fossilien. Danach kommen seine botanischen Aufzeichnungen,

die ebenfalls etwa 30 Seiten umfassen. Den Abschluss des Kapitels bilden seine zoologischen Notizen.

Das Werk zeigt, dass Schmitt ein gewissenhafter und sachkundiger Heimatforscher war, der sich auf unterschiedlichen Feldern der Naturwissenschaften zuhause fühlte. Bereits 1847 reichte er seine Abhandlung bei der „Gesellschaft für nützliche Forschungen“ ein (MERTEN 1998). Sie blieb aber leider unveröffentlicht. Das Manuskript gelangte später in den Besitz seiner Großnichte Eva Witt, die es testamentarisch dem Pfarrarchiv St. Johann in Dillingen vermachte. Seit 1987 wird das Buch im Bistumsarchiv Trier (Registratur R 1100, 18, Nr. 11) verwahrt.

4 Die botanischen Aufzeichnungen

Wie aus Schmitts Manuskript hervorgeht, hat er seine botanischen Aufzeichnungen bereits für eine eigenständige Veröffentlichung aufbereitet. Zunächst beschreibt er unter der Überschrift „Die Flora des Kreises Saarlouis“ auf 6 Seiten sozusagen die Vegetationsverhältnisse der Region. Hier zeigt er auf, wie sich Ackerland, Wiesen und Wälder im Gebiet verteilen. Selbst die Gärten kommen zu Wort. Der Leser erfährt, was angebaut wird und wie die holzwirtschaftliche Nutzung der „Waldungen“ aussieht. Dabei bezieht der Verfasser stets die verschiedenen Bodenverhältnisse mit ein.

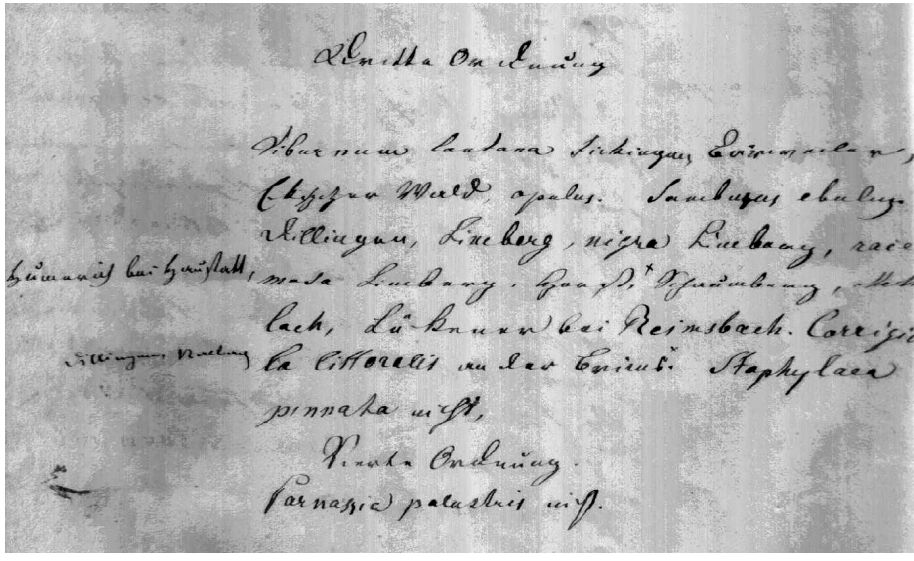

Abb. 2: Textpassage aus den floristischen Notizen von Ph. Schmitt

Das Kernstück seiner botanischen Abhandlung ist allerdings das sich anschließende Kapitel „Die Pflanzen des Kreises Saarlouis“. Es umfasst etwa 25 Seiten mit Schmitts Beobachtungen und Anmerkungen zu Pflanzenfunden. Er hält sich hierbei in seiner Vorgehensweise an den Aufbau und die Systematik der von SCHÄFER (1826) verfassten „Trierische(n) Flora“. Schmitt greift sämtliche der rund 1000 von Schäfer beschriebenen

Sippen auf. Sein besonderes Augenmerk gilt aber den selteneren Arten für die er auch die einzelnen Fundorte angibt. Die allgemein verbreiteten Arten erwähnt er in der Regel nur namentlich. Gefäßpflanzen, die er nicht nachweisen konnte, listet er ebenfalls mit auf und versieht sie mit dem Zusatz „nicht“. Taxa, die in Schäfers Flora wiederum fehlen, von Schmitt aber in seinem Bearbeitungsgebiet beobachtet wurden, ergänzt er mit dem Hinweis: „nicht bei Schaefer“. Aus den einleitenden Worten des Autors geht hervor, dass die „Sammlung“ seiner Funde aus den Jahren 1833 – 1847 stammt. Demnach entstand die Niederschrift erst gegen Ende seiner Dillinger Amtszeit. Hierfür spricht auch das im Text zitierte Funddatum bei *Orchis ustulata* (Brand-Knabenkraut): „hinter Wallerfangen, 1846“. Der Einleitung ist ferner zu entnehmen, welche Gebiete seinerzeit besonders lohnenswert waren: „Sehr reiche Standorte der Pflanzen bei uns sind 1) Der vordere Rücken des Limberges. 2) Der Eckspießer Wald oder Eckspitzer Wald, ½ Stunde oberhalb Siersdorf die Nied hinauf. 3) Dillingen in den Wiesen und Wassern.“ Außerdem beschreibt er hier die Umgebung von Beckingen und Saarfels, dem damaligen „Fickingen“.

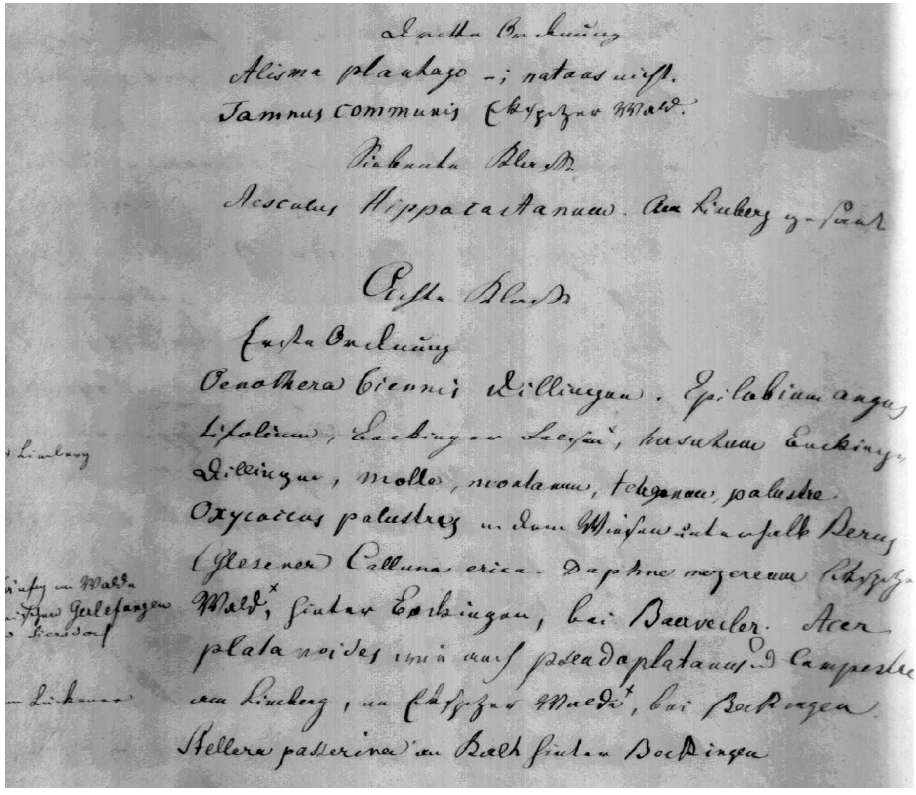

Abb. 3: Textpassage aus den floristischen Notizen von Ph. Schmitt

Insgesamt lassen die Aufzeichnungen erkennen, dass der Verfasser ein tüchtiger Pflanzenkenner war und den Kreis Saarlouis aus feldbotanischer Sicht ziemlich gut gekannt haben dürfte. Mit dieser Arbeit hat Schmitt ohne Zweifel eine bedeutende Lokalflora

geschaffen. Sie verdient allein schon deshalb Beachtung, weil aus jener Zeit ohnehin nur sehr wenige Dokumente bekannt sind, die floristische Studien an der Saar belegen (s. STEINFELD 2006).

5 Bemerkenswerte Pflanzenfunde

Das Manuskript enthält, wie bereits dargelegt, zahlreiche Hinweise und Anmerkungen zu floristischen Funden. An dieser Stelle werden nur die bemerkenswerten Arten, also Arten, deren Vorkommen auf relativ wenige Fundorte beschränkt sind (SAUER 1993) oder die zwischenzeitlich im Gebiet verschwunden sind, herausgegriffen (Tab. 1). Bei einigen Angaben Schmitts handelt es sich um Erstfunde für das westliche Saarland. So entdeckte er beispielsweise im Niedtal die Pyramidenorchis (*Anacamptis pyramidalis*) und unweit Dillingen den Lungenenzian (*Gentiana pneumonanthe*). Er kannte auch bereits die Vorkommen von *Corrigiola litoralis* (Ufer-Hirschsprung) „an der Brims“, die HAFFNER (1972) noch beobachtete und die heute nicht mehr existieren. Seine Funde der Quirligen Knorpelblume (*Illecebrum verticillatum*) gehören ebenfalls zu den besonders erwähnenswerten Nachweisen einer bei uns inzwischen wieder verschollenen Pflanze. Selbst SCHULTZ (1845) nennt in seiner Flora nur Vorkommen im Bitscher Land und in der Pfalz. Zu den im Saarland ausgestorbenen Arten gehört auch das Wanzen-Knabenkraut (*Orchis coriophora*). Nach Schmitts Notizen wuchs diese Orchidee auf der „Rodener und Pachtener Wiese“. Interessant sind außerdem seine Anmerkungen über die Verbreitung bestimmter Ackerwildkräuter. So heißt es beispielsweise beim heute sehr seltenen Sommer-Adonisröschen (*Adonis aestivalis*): „allenthalben auf Kalkboden“ und bei der Bitteren Schleifenblume (*Iberis amara*), die mittlerweile ganz verschwunden ist: „überall auf Kalkboden“. Wohl ähnlich häufig war vermutlich das Schwarze Bilsenkraut (*Hyoscyamus niger*). Die Art steht heute auf der Roten Liste und fand sich seinerzeit „allenthalben auf Schutt“. Offensichtlich gab es damals auch noch größere Bestände mit *Juniperus communis*, dem Wachholder. Schmitt schreibt hierzu: „bei uns auf Kalkboden selten, im Sande häufig“. SAUER (1993) spricht hingegen 150 Jahre später nur noch von einem einzigen wild wachsenden Exemplar im gesamten Saarland.

In der nachfolgenden Tabelle sind die wichtigsten Funde zusammengestellt. Die Nomenklatur der wissenschaftlichen Pflanzennamen richtet sich nach WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998). Die Arten werden in der Reihenfolge angegeben wie sie sich in den Notizen wieder finden. Einzelne Meldungen gehen auf den im Manuskript zitierten Nicolaus Glesener zurück. Er bekleidete von 1835 – 1844 das Amt des Pfarrers in Berus und war botanisch ebenfalls sehr bewandert (ANDRES 1911).

Schmitt dürfte auch eine Sammlung präparierter Pflanzen angelegt haben. Er schickte nachweislich zumindest einige Belegstücke nach Koblenz zu Philipp Wirtgen, dem Mitbegründer des Botanischen Vereins am Mittel- und Niederrheine. Wie aus einer im Jahresbericht des Botanischen Vereins enthaltenen Übersicht hervorgeht, handelte es sich um 36 Belege (MARQUART & WIRTGEN 1839). Sie haben sich teilweise erhalten und gehören heute zum Bestand im Rheinischen Herbar in Bonn. Vorhanden sind beispielsweise Belegexemplare von *Calla palustris* (Sumpf-Schlangenwurz), *Cicuta virosa* (Wasserschierling), *Digitalis lutea* (Gelber Fingerhut), *Gentiana pneumonanthe* (Lungenenzian) und *Orchis coriophora* (Wanzen-Knabenkraut). Leider liegen von *Ranunculus aconitifolius* (Eisenhutblättriger Hahnenfuß) wie auch von *Ranunculus platanifolius* (Platanenblättriger Hahnenfuß) keine Herbarpflanzen vor. Es bleibt daher

unklar, auf welche der beiden Arten sich Schmitts Verbreitungsangaben letztendlich beziehen (s. SAUER 1993).

Tab. 1: Zusammenstellung bemerkenswerter Pflanzenfunde aus den Jahren 1833 - 1847

Wissenschaftlicher Artname	**Deutsche Bezeichnung**	**Funddaten**
Utricularia vulgaris s.l.[1]	Gemeiner Wasserschlauch	"bei Dillingen, Düppenweiler"
Cyperus flavescens	Gelbliches Zypergras	"Diefeln, Dillingen"
Bolboschoenus maritimus	Strandsimse	"Fraulautern"
Eriophorum angustifolium	Schmalblättriges Wollgras	"bei Diefeln"
Potamogeton perfoliatus	Druchwachsenes Laichkraut	"bei Dillingen"
Hordeum secalinum	Roggengerste	"bei Saarlouis (Glesener)"
Cynoglossum officinale	Gemeinge Hundszunge	"bei Beckingen, Aussen"
Illecebrum verticillatum	Quirlige Knorpelblume	"Dillingen, Düppenweiler, Saarwellingen, Nalbach"
Menyanthes trifoliata	Dreiblättriger Fieberklee	"Rodener-, Diefler-, Pachtener Bruch, Haustatt, Schwarzenholz"
Campanula persicifolia	Pfirsichblättrige Glockenblume	"Limberg, Horst, Schaumberg, Peterberg"
Centaureum pulchellum	Ästiges Tausendgüldenkraut	"Ensdorf"
Phyteuma spicatum	Ährige Teufelskralle	"Dillingen am Kanal, Limberg, Fickingen"
Vincetoxicum hirundinaria	Schwalbenwurz	"am Felsenkopf hinter Gresaubach, Eckspießer Wald"
Gentianella ciliata	Franzenenzian	"Reihersberg bei Beckingen"
Gentiana pneumonanthe	Lungenenzian	"zwischen dem Rodener und Wellinger Wald"
Eryngium campestre	Feld-Mannstreu	"auf kalkigen Höhen hinter Beckingen und Berus häufig"
Bupleurum rotundifolium	Acker-Hasenohr	"bei Ittersdorf, Fickingen"
Oenanthe peucedanifolia	Haarstrangblättriger Wasserfenchel	"Dillingen, Beckingen"
Oenanthe aquatica	Großer Wasserfenschel	"Saarlouis"
Cicuta virosa	Wasserschierling	"in den Graben bei Dillingen, in dem Weiher der Rehlinger Mühle"
Corrigiola litoralis	Ufer-Hirschsprung	"an der Brims, Dillingen, Nalbach"
Drosera rotundifolia	Rundblättriger Sonnentau	"bei Picard, im Wellinger Wald"

[1] Es hatte sich vermutlich um *U. australis* gehandelt. Die Art wurde seinerzeit noch nicht unterschieden.

Ornithogalum umbellatum	Doldiger Milchstern	"Dillingen"
Anthericum liliago	Traubige Graslilie	"Dillinger Wald 1839"
Rumex aquaticus	Wasserampfer	"Pachtener Brims, an der Rehlinger-, Lauterner Mühle"
Tamus communis	Gemeine Schmerwurz	"Eckspitzer Wald"
Vaccinium palustris	Moosbeere	"in den Wiesen unterhalb Berus (Glesener)"
Daphne mezereum	Seidelbast	"Eckspitzer Wald, häufig im Walde zwischen Gerlefangen und Siersdorf, hinter Beckingen, bei Baerweiler"
Butomus umbellatus	Schwanenblume	"an der Saar bei Fremersdorf und Roden"
Hydrocharis morsus-ranae	Froschbiß	"Dillingen"
Monotropa hypopitys	Fichtenspargel	"Dillingen, Limberg"
Pyrola rotundifolia	Rundblättriges Wintergrün	"Dillingen, Sonnenhof"
Dianthus carthusianorum	Karthäusernelke	"im Wellinger Wald, am Limberg, Litermont"
Dianthus deltoides	Heidenelke	"Dillingen auf den Feldern (1836), Limberg auf dem Rücken"
Silene nutans	Nickendes Leinkraut	"an dem großen Tufffelsen zwischen Inn und Altdorf"
Silene conica	Kegelfrüchtiges Leinkraut	"hinter Beckingen"
Sedum villosum	Sumpf-Fetthenne	"bei Berus (Glesener)"
Oxalis corniculata	Gehörnter Sauerklee	"Pfarrgarten zu Dillingen"
Lychnis viscaria	Gemeine Pechnelke	"Limberg"
Lythium hyssopifolia	Ysopblättriger Weiderich	"zwischen Dillingen und Diefeln 1843"
Amelanchier ovalis	Felsenbirne	"Eckspitzer Wald"
Potentilla palustris	Sumpfblutauge	"Dillingen"
Nymphea alba	Weiße Seerose	"bei Saarwellingen, Fraulautern"
Nuphar lutea	Gelbe Seerose	"bei Itzbach, Siersdorf"
Aquilegia vulgaris	Gemeine Akelei	"Limberg, Eckspitzer Wald, Niedaltdorf, Fickingen"
Pulsatilla vulgaris	Gemeine Kuhschelle	"Eckspitzer Wald, ober den Beckinger Waldungen"
Ranunculus aconitifolius	Eisenhutblättriger Hahnenfuß	"Limberg, Horst, Monclair"
Ranunculus sceleratus	Gift-Hahnenfuß	"besonders häufig bei Dillingen"

Helleborus foetidus	Stinkende Nieswurz	"Eckspitzer Wald, Beckingen"
Ajuga chamaepitys	Gelber Günsel	"Siersberg, Rücken zwischen Haustatt und Merchingen"
Teucrium botrys	Traubengamander	"Eckspitzer Wald, Niedaltdorf, Wallerfangen, Beckingen"
Mentha pulegium	Polei-Minze	"Beckingen, Wallerfangen"
Stachys germanica	Deutscher Ziest	"Bei uns auf dem Homerich bei Haustatt, Erbringen, Limberg"
Digitalis lutea	Gelber Fingerhut	"am Litermont, Homerich bei Haustatt"
Orobanche ramosa	Ästige Sommerwurz	"Bisten, Fremersdorf"
Geranium sylvaticum	Wald-Storchschnabel	"zunächst bei St. Gangolph"
Althaea hirsuta	Rauher Eibisch	"unter der Saat im Kalkboden bei Beckingen"
Corydalis solida	Gefingerter Lerchensporn	"nur am Limberg"
Genista germanica	Deutscher Ginster	"nur bei Haustatt"
Lathyrus niger	Schwarzwerdende Platterbse	"Limberg"
Lathyrus aphaca	Ranken-Platterbse	"bei Berus (Glesener)"
Hypericum montanum	Berg-Johanniskraut	"Dillingen, Horst, Schaumberg"
Cirsium eriophorum	Wollköpfige Kratzdistel	"Siersberg"
Bidens cernua	Nickender Zweizahn	"im Pachtener Bruch"
Inula britannica	Wiesen-Alant	"Limberg, Beckingen"
Centaurea montana	Berg-Flockenblume	"Litermont"
Centaurea solstitialis	Sonnenwend-Flockenblume	"Wallerfangen"
Platanthera bifolia	Zweiblättrige Kuckucksblume	"Eckspießer Wald, Limberg"
Orchis coriophora	Wanzen-Knabenkraut	"Rodener und Pachtener Wiese"
Orchis morio	Kleines Knabenkraut	"bei Dillingen"
Orchis mascula	Stattliches Knabenkraut	"bei Dillingen"
Orchis ustulata	Brand-Knabenkraut	"hinter Wallerfangen, 1846"
Orchis purpurea	Purpur-Knabenkraut	"Eckspießer Wald, Limberg"
Dactylorhiza majalis	Breitblättriges Knabenkraut	"Dillingen"

Dactylorhiza maculata	Geflecktes Knabenkraut	"Dillingen"
Anacamptis pyramidalis	Pyramidenorchis	"Eckspitzer Wald"
Epipactis helleborine	Breitblättrige Stendelwurz	"Limberg, Fickingen, Schaumberg"
Cephalanthera longifolia	Schwertblättriges Waldvögelein	"Limberg"
Cephalanthera rubra	Rotes Waldvögelein	"Fickinger Wald"
Neottia nidus-avis	Vogelnestwurz	"Limberg, Dillingen"
Listera ovata	Großes Zweiblatt	"Dillingen, Limberg"
Aristolochia clematis	Osterluzei	"Pfarrgarten zu Nalbach"
Zannichellia palustris	Sumpf-Teichfaden	"Dillingen"
Carex versicaria	Blasen-Segge	"Rodener Wiese"
Ceratophyllum demersum	Schwimmendes Hornblatt	"Dillingen"
Ceratophyllum submersum	Untergetauchtes Hornblatt	"Dillingen"
Myriophyllum spicatum	Ähriges Tausendblatt	"Dillingen, Düppenweiler"
Calla palustris	Sumpf-Schlangenwurz	"Dillingen, Geislautern, oberhalb der Kondeler Mühle"
Lycopodium clavatum	Keulen-Bärlapp	"Wald ober dem Kondeler Bruch"
Equisetum hyemale	Winter-Schachtelhalm	"bei Losheim"

6 Schlussbemerkung

Mit seiner floristischen Abhandlung hat Schmitt ohne Zweifel ein einzigartiges Zeitdokument verfasst. Eine vergleichbare Arbeit über die Pflanzenwelt an der mittleren Saar gibt es aus dieser Zeit nicht. Es ist daher erstaunlich, dass seine Forschungsergebnisse bislang nahezu unberücksichtigt blieben. Lediglich einzelne Fundmeldungen sind zum Teil auf Umwegen in die alten Trierer Floren von LÖHR (1844) und ROSBACH (1880) eingeflossen.

Das Gebiet zwischen Saarlouis und Merzig rückte erst wieder einige Jahrzehnte später in den Blickpunkt der Floristen. Zunächst waren es der Zuckerbäcker Johann Schuhler und der Lehrer Ernst Stockum, die jedoch ihre Ergebnisse nicht veröffentlichten. Stockum (1850 – 1897) hinterließ zwar handschriftliche Aufzeichnungen, die aber in den Wirren des 2. Weltkrieges für immer verloren gingen (HAFFNER 1990). Die ersten vegetationskundlichen Abhandlungen über den Niedgau oder das Primstal erschienen weit über 100 Jahre nach dem Wirken von Philipp Schmitt und stammen von Paul Haffner (HAFFNER 1960, 1972).

Dank

Bei der Deutung einzelner Fundstellen bzw. Textpassagen haben mich Thomas Schneider (Merzig), Peter Wolff (Dudweiler), Aloysius Staudt (Schmelz) und Rudi Reiter (Düppenweiler) unterstützt. Franz-Josef Weicherding (St. Ingbert) danke ich für die rege Diskussion und kritische Durchsicht des Manuskriptes. Heidrun Fakhr (Stuttgart) hat mir mit ihren Fremdsprachenkenntnissen weitergeholfen.

Abb. 4: Herbarbeleg von *Gentiana pneumonanthe*, gesammelt v. Ph. Schmitt, Rheinisches Herbar (NHV) Bonn. Die Art kommt heute im Raum Dillingen nicht mehr vor.

Abb. 5: Herbarbeleg von *Digitalis lutea*, gesammelt v. Ph. Schmitt, Rheinisches Herbar (NHV) Bonn. Die Art kommt heute im Raum Dillingen nicht mehr vor.

7 Literatur

ANDRES, H. (1911): Flora von Eifel und Hunsrück. – 381 S., Wittlich.

GEBER, F. (1989): Philipp Schmitt – Pfarrer zu Dillingen und zu St. Paulin/Trier. – Unsere Heimat, Mittlbl. d. Landkreises Saarlouis f. Kultur u. Landschaft **14:** 29-33, Saarlouis.

HAFFNER, P. (1960): Der pflanzengeographische Charakter des Niedtales. – Heimatkundliches Jahrbuch des Kreises Saarlouis, 298-323, Saarlouis.

HAFFNER, P. (1972): Pflanzensoziologische Untersuchungen im Primstal. – Verein f. Heimatkunde im Kreise Merzig, 9. Jahrbuch, 107-120, Merzig.

HAFFNER, P. (1990): Geobotanische Untersuchungen im Saar-Mosel-Raum. – Aus Natur und Landschaft im Saarland, Abh. Delattinia **18**, 383 S., Saarbrücken.

LOESER, R. (1935): Philipp Schmitt, Pfarrer zu Dillingen/Saar 1833 - 1848, an St. Paulin zu Trier 1848 - 1856. – Trierische Heimat **11:** 164-170, Trier.

LÖHR, M.J. (1844): Taschenbuch der Flora von Trier und Luxemburg mit Berücksichtigung der Nahe- und Glan-Gegenden. – Trier.

MARQUART, L. C. & Ph. WIRTGEN (1839): Jahresbericht. Protokoll der dritten Jahreshauptversammlung des botanischen Vereins am Mittel- und Niederrheine. – Jahresbericht des Botanischen Vereins am Mittel- und Niederrheine, Jg. **2:** 9-26, Coblenz.

MERTEN, J. (1998): Zu den archäologischen Forschungen des Pfarrers Philipp Schmitt (1805 - 1856). – Die Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier, Aus der Arbeit des Rheinischen Landesmuseums Trier **30:** 113-126, Trier.

NEES VON ESENBECK, Th. Fr. L. & Ph. WIRTGEN (1837): Jahresbericht. – Erster Jahresbericht des Botanischen Vereins am Mittel- und Niederrheine, Verzeichnis der Mitglieder des Vereins, 10 – 12, Bonn u. Coblenz.

ROSBACH, H. (1880): Flora von Trier. – Trier.

SAUER, E. (1993): Die Gefäßpflanzen des Saarlandes mit Verbreitungskarten. – Aus Natur und Landschaft im Saarland, Sonderband **5**, 707 S., Saarbrücken.

SCHÄFER, M. (1826): Trierische Flora oder kurze Beschreibung der im Regierungsbezirk Trier wildwachsenden Pflanzen. – Teil 1, 252 S., Teil 2, 254 S., Trier.

SCHULTZ, F.W. (1845): Flora der Pfalz. – 575 S., Speyer (Nachdruck Pirmasens 1971).

STEINFELD, P. (2006): Zur Geschichte der floristischen Erforschung des Saarlandes unter besonderer Berücksichtigung der Orchideen. – 25 Jahre AHO Rheinland-Pfalz-Saar, Ber. Arbeitskrs. Heim. Orchid., Beih. **6:** 20 - 69.

WISSKIRCHEN, R. & H. HAEUPLER (1998): Standardliste der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands. – 765 S., Stuttgart.

Anschrift des Autors:

Peter Steinfeld
Résidence Renoir
1, Rue Jacques Prévert
57520 Grosbliederstroff
FRANKREICH
E-Mail: p.steinfeld@deutschepost.de

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Delattinia

Jahr/Year: 2006

Band/Volume: 32

Autor(en)/Author(s): Steinfeld Peter

Artikel/Article: Die floristischen Notizen aus dem Manuskript über den Kreis Saarlouis von Pfarrer Philipp Schmitt (1805 – 1856) 99-112